

# Sichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Sichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 6.

Dienstag, den 8. Januar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Sichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Werkszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Erlaß.

Die Ermittlung der Ernte-Erträge für das Jahr 1888 betreffend.

Die Herren Bürgermeister der Städte Gallberg und Ernstthal, sowie die Herren Gemeindevorstände des Bezirks werden unter Hinweis auf die ihnen demnächst nebst 2 Ernte-Ertragslisten zugehende Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 5. Dezember 1878 hiermit veranlaßt, diese Listen unter Zuziehung von Orts- und Landwirtschaftskundigen den Vorschriften der angezogenen Verordnung entsprechend in Rücksicht auf die Ernte des Jahres 1888 genau auszufüllen und hierauf ein Exemplar derselben gehörig abgeschlossen, sowie unterschrieben, spätestens bis zum

15. Februar 1889

anher einzureichen, das zweite Exemplar aber bei den Gemeindebeamten zurückzubehalten.

Gallberg, den 2. Januar 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Merz.

### Öffentliche Stadterverordnenng

Dienstag, den 8. Januar 1889, abends 8 Uhr.

Tagessordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters.
2. Wahl des Schriftführers und dessen Stellvertreters.
3. Wahl der Mitglieder für die ständigen Ausschüsse.

### Zur Fortsetzung der Reichstagsession.

Am Mittwoch nimmt der Reichstag seine durch die mehr als dreiwöchentliche Weihnachtspause unterbrochenen Arbeiten wieder auf und es beginnt nunmehr der wichtigste und arbeitsreichste Teil seiner gegenwärtigen Session. Zunächst werden allerdings noch die Etatsdebatten im Vordergrund der parlamentarischen Thätigkeit stehen, aber der Schwerpunkt der Reichstagsarbeiten im neuen Jahre liegt dennoch bei anderen Materien als der Budgetberatung, denn einerseits der Entwurf über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, andererseits die angekündigte kolonialpolitische Vorlage werden die Aufmerksamkeit des Reichstages am meisten in Anspruch nehmen. Mit der Altersversorgungsvorlage hat sich das Plenum allerdings bis auf weiteres nicht zu befassen, aber gewiß ist, daß man in denselben den Verhandlungen der mit der Vorberatung dieses hochwichtigen gesetzgeberischen Stoffes beauftragten Kommission mit ebensolchem Interesse folgen wird, wie im ganzen Lande. Nur erscheint es nach wie vor als sehr zweifelhaft, ob das Altersversorgungsgesetz noch in der jetzigen Reichstagsession zur Verabschiedung gelangt, aber wenn dieser Zweifel berechtigt sein sollte, so würde dies schwerlich an der inneren Unvereinbarkeit der Anschauungen der Regierung und der auf dem Boden der Sozialreform stehenden Parteien liegen. Vielmehr würde die Verzögerung in der Durchführung des Altersversorgungsgesetzes darauf zurückzuführen sein, daß ein so großes, neues und schwieriges Werk naturgemäß einer längeren Zeit behufs seiner Reife und Klärung bedarf und daß deshalb der Reichstag bei aller Arbeitsfreudigkeit wahrscheinlich nicht in der Lage ist, das große Werk in einer einzigen Session zu bewältigen. Jedenfalls sind die parlamentarischen Aussichten für die Invalidenversicherungsvorlage derartige, daß ungeachtet aller hierüber noch herrschenden Meinungsverschiedenheiten mit Sicherheit auf das endliche Zustandekommen dieses hochbedeutungsvollen Gesetzes gerechnet werden darf.

Hinsichtlich des zweiten hervorragenden Arbeitsstoffes für den bevorstehenden neuen Abschnitt der Reichstagsession, der kolonialpolitischen Vorlage, müssen erst noch nähere Mitteilungen abgewartet werden. Sie verdankt bekanntlich ihr Entstehen den Vorgängen in Deutsch-Afrika und der sich aus denselben ergebenden Notwendigkeit eines nachhaltigen Einschreitens der Reichsregierung zu Gunsten der deutschen Schutzgebiete in Ostafrika. Die betreffende Vorlage wird voraussichtlich eine geeignete Grundlage für die parlamentarischen Erörterungen über den Umfang und die Folgen dieses Eingreifens der Reichsregierung abgeben und stehen aus Anlaß der ostafrikanischen Vorlage erneute wichtige kolonialpolitische Debatten im Reichstage zu erwarten. Bei der in letzterem schon der Debatte über die Sklavenfrage zu Tage getretenen Stimmung zu Gunsten eines kraftvollen Auftretens Deutschlands in Ostafrika kann man kaum bezweifeln, daß der Reichstag Be-

schlüsse fassen wird, die sowohl der Ehre und Würde Deutschlands, wie seinen kolonial- und handelspolitischen Interessen in jenen Gebieten entsprechen und es versprechen somit auch die Verhandlungen über die ostafrikanische Frage schätzenswerte Resultate.

Unter den sonstigen Gesetzentwürfen, die noch ihrer Erledigung harren, steht das Genossenschaftsgesetz obenan, doch wird dessen fernere parlamentarische Behandlung kaum auf besondere Schwierigkeiten stoßen. Noch immer nicht zur Vorlage gelangt ist die Novelle zum Krankenkassengesetz, es heißt aber bestimmt, daß sich der Bundesrat in den nächsten Wochen mit derselben befassen werde und würde also der Reichstag doch noch zur Beratung und Beschlußfassung über diese notwendige Ergänzung des Krankenkassengesetzes gelangen. Ueber die Dauer der Reichstagsession läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, sie wird indessen kaum schon im März zu Ende gehen, wie man hier und da annimmt.

### Tagereignisse.

— Heute wurden wir durch einen Neujahrsgruß aus Köln überrascht. Derselbe kam von der bekannten Stoffwerklichen Chokoladenfabrik und bestand in einem hübsch ausgestatteten Notiz-Kalender für 1889 mit den Bildnissen aller regierenden Fürsten, sowie der Reichsminister. Dieser Neujahrsgruß zeigt so recht die patriotische Gesinnung der bekannten Firma und hoffentlich findet diese Gesinnung beim großen Publikum, welches sich noch immer nicht ganz von ausländischen Chokoladen und Kakao-Fabrikaten in dem Glauben trennen kann, daß solche besser seien, während sie in Wirklichkeit von der deutschen Chokoladen-Industrie in Bezug auf Güte und Preis weit übertraffen werden, die entsprechende Würdigung. Möge die deutsche Industrie bei dem Publikum die Unterstützung finden, die ihr thätigst zukommt.

— Wenn die Tage beginnen zu langen, dann kommt der Winter gegangen, diese alte Wetterregel scheint auch in diesem Winter den Beweis ihrer Richtigkeit erbringen zu wollen. Seit mehreren Tagen ist in ganz Mitteleuropa der Eisman eingezogen und hat hier Temperaturen zu Wege gebracht, die an das Innere Rußlands mahnen. So verzeichnete gestern Hamburg 10, München 11, Chemnitz 12, Berlin 13, Krakau 14, Memel 16, Lemberg 18, und Moskau 25 Grad Celsius, während merkwürdigerweise die hochnordischen Stationen wie Petersburg und Saporanda nur 9 und 1 Grad Celsius melden. Es erstreckt sich also eine Zone hohen Luftdrucks von Island ostwärts über das südliche Nord- und Ostseegebiet hinaus nach dem Innern Rußlands und scheidet demgemäß ein über unserer Gegend lagerndes Gebiet mit meist östlichen Winden und sehr kalter Temperatur von einer wärmeren Bitterung im Norden mit lebhaften bis stürmischen südwestlichen Winden. Die über der kalten Zone liegenden Stationen melden daher Wärme: Cord 2, Aberdeen 4, Slagen 2, Bodö 5 Grad Celsius. Im Gegensatz hierzu hat das weit südlicher liegende Triest einen Grad Kälte. Nach der gegen-

wärtigen Verteilung des Luftdrucks dürfte der heiteren Frostwitterung eine längere Dauer zu prophezeien sein.

— Im Norden Spaniens sind alle Eisenbahnen eingeschneit, in anderen Provinzen regnet es ganze Wolkendrücke herab, in Südtirol, Mailand u. liegt fußhoher Schnee, und bei uns scheint die Sonne so munter wie im Sommer auf die schneefreie Landschaft, freilich bei einer unangenehmen Kälte, die am Donnerstag und Freitag morgen — 9° R. betrug.

— Es ist im Leben bekanntlich häßlich eingerichtet, daß neben den Rosen gleich auch die Dornen sich'n. Ähnlich verhält sich die Sache jetzt wieder mit den auf die ausgesandten Neujahrswünsche alsbald folgenden „Rechnungen“, deren lange Zahlenreihen diesem oder jenem ein gelindes Grinsen beibringen. Die Gratulanten genügen, um mit einem bekannten Humoristen zu reden, dem „Herkommen“, während die andere Kategorie der Briefschreiber sehr leicht unser Hülkommen wünscht. Wir benutzen die Gelegenheit übrigens zugleich, um im Interesse unserer Gewerbetreibenden allen Rechnungsempfängern die thunlich baldige Regulierung ihrer Verpflichtungen dringend an's Herz zu legen, da Handel und Wandel notwendig des Zuflusses von gemünztem Metall bedürfen.

— Folgende Reichsgerichts-Entscheidung ist für alle Geschäftsleute hochwichtig: Da die Nichtübereinstimmung der gelieferten mit der bestellten Ware in Bezug auf die Menge, das Maß und die Qualität, demnach das Zuviel oder das Zuwenig, in der Regel bereits aus der Faktura ersichtlich ist, so ergibt sich die Notwendigkeit der Beanstandung dieses Mangels auf dem Rechnungsbogen, daß der Verkäufer die Faktura und seine etwaigen Erinnerungen hiergegen ohne Verzug dem Käufer mitteilen muß. — Das Bestehen dieses allgemeinen Handelsgebrauchs wurde vom Reichsgericht bestätigt. Denn eine solche Verpflichtung entspricht dem Bedürfnis des Handelsverkehrs, die Geschäfte möglichst schnell abzuwickeln und festzustellen. Nimmt der Käufer die überfandene Ware ohne Einwendungen gegen die Faktura an, so drückt er nach kaufmännischer Rechtsanschauung dadurch sein Einverständnis mit den gestellten Preisen — sofern nicht eben geringere vereinbart waren — sowie seine Anerkennung des fakturierten Warenpostens (Menge) aus. Schon aus der Notwendigkeit, die in der Faktura möglichen Irrtümer sofort aufzuklären, sowie im Hinblick auf die gesteigerte Bedeutung des Prinzips von Treue und Glauben muß die unterlassene Fakturprüfung der thätiglichen Genehmigung gleichgestellt werden.

— Die sächsische Schuhwarenfabrikation hat in den jüngst verfloffenen Jahren einen sichtlichen Aufschwung genommen. Nach dem Eingeständnis des österreichischen Konsulatsberichts aus Köln sind die früher in den rheinischen Städten vorhandenen Wiener Schuhwarenlager mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden und zwar besonders durch die Niederlagen sächsischer Schuhfabriken. Das dortige Geschäft in fertigen Stiefeln und Schuhen, die in Sachsen ihren Ursprung haben, wird als ein sehr bedeutendes bezeichnet.

kt,

l in  
den.  
ifen.  
zur

hmiddt.

rllich.

D!

Haus Wettin  
herrscht.  
ähende Stand  
der Regenten  
Sr. Majestät  
aufschauenden  
s. Eine aus  
Unterzeichneten  
es beauftragt,  
für zu wirken,

n Bollendung  
die Enthüllung  
leben werden,  
legt sein wird.  
es Ausschüsse  
änglichkeit an

nische in Ver-  
chneten Ober-

Dr. Haber-  
st: Bentler,  
bürgermeister  
Oberlandes-  
hof; Bürger-

Gallberg.

Uhr  
ng.  
Vorstand.

Ämterverein  
Gallberg.

Montag abend  
9 Uhr  
sammung.

Vorstand.

Blöthen.

7. Januar  
10 Uhr Well-  
ergebnis ein  
uschild.

Gallberg.

um. 4 Uhr an

Röhld.

n Neujahr-  
so wird ge-  
uße, wohn-  
u wenden.

ll.  
Eins- und Ber-  
ber Kleidungs-  
affe 176.

Dans" bei.

— Der Zeitschrift des „Vereins nass. Land- und Forstwirte“ entnehmen wir nachstehende Stall-Ordnung:

1. Sei dem Tiere ein Freund und nicht sein Feind.

2. Behandle die Tiere, insbesondere furchtsame und ängstliche, selbst auch bösartige, jederzeit mit Geduld, besonders beachte dies immer auch beim Beschlagen vor der Schmiebe.

3. Halte im Stalle immer auf Reinlichkeit und gute Ordnung.

4. Sorge zu jeder Zeit für reine, gute Luft, für Licht und entsprechende Räumlichkeit im Stalle. — Halte in der Fütterung genaue Zeit und genaues Maß. Sorge für ganz gesundes Futter und für reines Trinkwasser.

5. Reinige öfters mit heißem Wasser die Tröge, aus denen die Tiere fressen, ebenso die Tränkschirre.

6. Das Tier halte so rein wie möglich; dieses wird seinen Wert steigern und sein Gedeihen fördern.

7. Dem Tiere gönne die notwendige Ruhe und Sorge, daß es immer auf guter Spreu rasten und schlafen kann.

8. Prüfe das Schirrtuch öfters, ob es auch noch paßt, damit das Tier während der Arbeit nicht belästigt und gequält wird.

9. Die Peitsche und den Prügelstock gebrauchte so wenig als eben möglich, dann wird das Tier Dir anhänglich sein und Deinem Worte Folge leisten.

10. Bedenke immer, daß jede Grausamkeit gegen die Tiere Deiner unwürdig ist und daß Du hierdurch den Wert Deiner Tiere sehr oft vermindert.

— Im Königreich Sachsen bezieht eine emittierte Lehrerin ihre Pension, wie kürzlich entschieden worden ist, auch dann fort, wenn sie sich verheiratet. Heiratet sie einen Lehrer und wird dann Witwe, so bezieht sie eine doppelte, nämlich Witwen- und Emeritenpension.

— Unter erlauchtes Königshaus und das ganze treue Sachsenvolk werden in diesem Jahre ein seltenes Jubelfest begehen. Es gilt der Erinnerung daran, daß das Haus Wettin nunmehr 800 Jahre über die Mark Meissen, das Stammland des Königreiches Sachsen herrscht und das Land durch die landesväterliche Fürsorge seiner Regenten zu der hohen Blüte gelangt ist, deren es sich heute erfreut. Bei der tiefen Verehrung des Sachsenvolkes für seinen König und der herzlichen Liebe zu ihm und dem ganzen Königshause war es mit Bestimmtheit voranzusehen, daß in allen Kreisen der Bevölkerung der Wunsch rege sein werde, daß die Feier zu einem allgemeinen Landesbank- und Jubelfeste sich gestalten möge. Um diese Strömung in geordnete Bahnen zu leiten, hat eine aus allen Teilen des Landes zahlreich besuchte Versammlung die Angelegenheit in die Hand genommen und vorerst ein aus einer Anzahl von Männern, deren Namen den besten Klang haben, zusammengesetztes provisorisches Komitee, welches nunmehr mit einem im Inzeratentelle unseres heutigen Blattes abgedruckten „Aufruf an Stadt und Land“ hervortritt und darin zunächst zur Bildung von Ausschüssen in den Gemeinden des Landes auffordert, „um allerorten Veranstaltungen zur Kundgebung treuer Anhänglichkeit an das Haus Wettin bei dem bevorstehenden Feste zu treffen.“ Dasselbe wird voraussichtlich im Monat Mai im Anschluß an die zu dieser Zeit in Aussicht genommene feierliche Enthüllung des „König Johann-Denkmal“ in Dresden stattfinden. Der Aufruf des Komitees wird, wie im ganzen Sachsenlande, so auch in Lichtenstein-Gallenberg und dessen Umgebung den freudigsten Wiederhall finden.

— Dresden, 3. Januar. Gestern wurde der in hohem Greisenalter verstorbene Dresdner Turnlehrer, Herr Heufinger, begraben. Er hatte Theo-

logie studiert und bei seinem sehr stattlichen Körperbau die Lust zu allerlei Leibesübungen mit von der Universität gebracht. Im Blochmannschen Institut (jetzt v. Bithumsches Gymnasium) fand er eine Anstellung als Turn-, Fecht- und Schwimmlehrer. Als in Dresden die Turnerei immer mehr Volksfache wurde, kam H. als Turnwart und Lehrer zum allgemeinen Turnverein. Seine Begeisterung für das Turnwesen und seine liebenswürdige Persönlichkeit verschafften ihm manche Freunde. Ihnen hatte er es auch zu danken, daß ihm vor einigen Jahren Rat und Stadtverordneten eine Jahrespension bewilligten. — Der verdiente Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt, Bier, hat wegen Krankheit um einen mehrmonatlichen Urlaub nachgesucht. Der bereits angekündigte Kursus für Turnlehrer aspiranten dürfte dadurch eine Verschiebung erleiden.

— Zwickau, 4. Januar. Oeffentliche Verhandlungen vor dem Königlichen Landgericht, Strafammer III. Der Materialwarenhändler Karl Gustav Bretschneider aus Callenberg und der Strumpffaktor Ernst Fürchtegott Fischer ebendort, welche am 28. November v. J. von dem Kgl. Schöffengericht zu Lichtenstein wegen unbefugter Ausübung der Schankwirtschaft freigesprochen worden waren, wurden heute zu Geldstrafen von je 10 Mark verurteilt. Das demnach aufgehobene schöffengerichtliche Urteil hatte der Kgl. Amtsanwalt zu Lichtenstein mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Dagegen hatte die Berufung des Dekonomen Fürchtegott Hermann Pester aus Stangendorf nicht den mindesten Erfolg, da man dieselbe als unbegründet verwarf und das damit angefochtene Urteil des Kgl. Schöffengerichtes zu Lichtenstein allenthalben aufrecht erhielt. Nach diesem Urteile hat Pester wegen Hinterziehung der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen eine Geldstrafe von 100 Mark, eventuell 10 Tage Haft zuerkannt erhalten.

— Das zu Ende gegangene Jahr hat Chemnitz um eine Sternwarte bereichert. Sie ist in der nordwestlichen Ecke des zum Königlichen Gymnasium gehörigen Grundstücks in Form eines Rundbaues mit Kuppeldach errichtet worden. Das in derselben aufgestellte Fernrohr soll nächst dem auf der Leipziger Sternwarte in Gebrauch befindlichen das größte in Sachsen sein und ist von Chemnitzer Bürgern dem Königlichen Gymnasium zum Geschenk gemacht worden. Herr Gymnasial-Oberlehrer Särchingen, der früher an der Sternwarte in St. Petersburg thätig war, leitet die von den Schülern der Anstalt an sternenhellen Abenden gern vorgenommenen astronomischen Beobachtungen.

— Glauchau, 5. Januar. Bei der gestern abgehaltenen Quartal-Versammlung der hiesigen Schützengesellschaft wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest vom 23. bis 30. Juni abzuhalten.

— Waldenburg, 6. Januar. Gestern Abend fand im hiesigen Rathhause unter dem Vorsitz des Herrn Wirtschaftsdirektors Dr. Lamprecht eine Sitzung des konservativen Vereins für Waldenburg und Umgegend statt, in welcher Herr Dr. Moriz Busch aus Berlin, der ehemalige Begleiter des Fürsten Bismarck im deutsch-französischen Kriege und Verfasser der weitbekannten Werke „Graf Bismarck und seine Leute“ und „Unser Reichskanzler“ einen Vortrag über „Bismarck als Staatsmann“ hielt. Der Saal war nahezu überfüllt. Unter den Gästen befanden sich Ihre Durchlauchten der Fürst und Prinz Sigismund von Sachsenwaldenburg, Herr Amtshauptmann Mez aus Glauchau und außerdem noch eine große Anzahl Herren von auswärts. Herr Dr. Lamprecht eröffnete

die Sitzung mit einer warm gehaltenen Ansprache, in welcher er den berühmten Gast aus Berlin und die übrigen Anwesenden, insbesondere die Fürstlichen Herren, begrüßte und erteilte dann Herrn Dr. Busch das Wort. Der umfassende und gerade durch die Person des Redners äußerst interessante Vortrag über den einige nähere Mitteilungen zu bringen wir uns vorbehalten, fand allgemeinen und wohlverdienten Beifall. Dieser Thatsache gab der Herr Vorsitzende noch besondern Ausdruck, indem er die Darstellung des Herrn Dr. Busch als eine vollkommene bezeichnete, und hervorhob, wie es demselben gelungen sei, seinen Zuhörern die gewaltige Gestalt des Reichskanzlers in eindrucksvoller Treue vorzuführen. Die Versammlung votierte alsdann ihren Dank durch Erheben von den Plätzen.

— Kirchberg. Auf Anordnung des Bezirks- tierarztes wurden in den Stadtgärten 4 Hunde und 1 Katze, welche von einem tollen Hunde gebissen worden, resp. mit demselben in Berührung gekommen, getötet. — Das Hellriegel'sche Streichquartett aus Leipzig wird nächsten Freitag im Rathhause ein Künstlerkonzert geben. Sämtliche Herren sind am Konservatorium gebildet und überall mit großem Erfolg aufgetreten.

— Waldheim. In den letzten Tagen hätte in der Oberstadt hier leicht ein größeres Brand-Unglück entstehen können. In dem Steinbrecher Franz'schen Hause an der Kirche hatten Kinder durch Streichhölzchen-Spielerlei das Bettstroh in Flammen gesetzt, die dann an den Betten selbst und den Stubengegenständen weitere Nahrung fanden. Glücklicherweise wurde der Brand noch rechtzeitig entdeckt und dadurch ermöglicht, denselben zu ersticken, ehe er größere Ausdehnung annahm. Die beiden Kinder, ein 3 Jahre altes Mädchen und ein fünf Jahre alter Knabe, hätten leicht dem Erstickungstode anheimfallen können; sie wurden mittelst Leitern durch das Fenster nach dem Hofe in Sicherheit gebracht.

— Eine Erzschwindlerin aus dem Benzellande hat in dem Pirnaer Amtsgerichtsgefängnis vergittertes Quartier erhalten. Es war eine Handelsfrau aus Rosendorf, welche einer Circe gleich heiratstüchtige Männer in ihren Bann zu ziehen wußte und dabei eine Zeit lang recht gute Geschäfte machte. Jetzt hat aber der Zauber ein jähes Ende genommen, da die Holde, welche u. a. die Rolle einer „Gräfin“ wählte, nicht mehr splendide Anbieter, sondern nur die Amtsmiene der Gefängniswärter vor sich sieht.

— Borna, 5. Jan. Eine Erinnerung an die Gründerjahre verschwindet gegenwärtig in unserer Nachbarstadt von der Bildfläche; unweit Lobstädt wird auf Anordnung der Oberbergdirektion ein Braunkohlenschacht zugeschüttet, welcher in den 70er Jahren seitens einer Aktiengesellschaft bis zur Tiefe von 26 m abgeteuft war, dann aber „erlosch“. Es gelang nicht, die Wassermassen zu bewältigen, welche die Förderung des reichlichen und in guter Qualität vorhandenen „schwarzen Goldes“ verhinderten. Tausende von Mark sind seither hier unnütz angelegt worden, da nicht allein die kostspielige Schachtanlage ausgefüllt wird, sondern auch die Abtragung der Fördergebäude vorgenommen werden muß.

— In Brandau ist in der Neujahrsnacht ein 1jähriges Kind in seinem Bettchen erstickt, während seine Eltern sich im — Gasthause befanden.

— Die Kosten für das Denkmal, welches die Stadt Meissen in ihren Mauern dem Erfinder des Porzellans, Johann Friedrich Böttger, setzen will, sind auf 10,000 Mk. berechnet und bereits gedeckt.

### Schloß Berghorst.

Novelle von Marie Wibdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Damals war Hilda aber noch nicht die elegante Dame von heute. Nur von älteren, einseitigen und immerfort wechselnden Gouvernanten erzogen, repräsentierte sie, trotz ihrer berückenden Schönheit, doch nur das Kind vom Lande. Und wenn sie Leo von Guntrum vielleicht auch gerade so gefiel, sagte er sich einerseits dennoch, daß ein Graf Kurt von Berghorst mehr von der Gemahlin seines künftigen Erben verlangen dürfte. So war denn auch Herr von Guntrum es, der zuerst auf den Gedanken kam, seine schöne, ihm „heimlich“ Verlobte in eine residenzliche Pension zu geben, in welcher er sie so oft als thunlich besuchen wollte.

Daß diese Besuche wirklich sehr häufig gewesen, wenigstens in der ersten Zeit, wußte Stettmüller. Wenn Hilda immer sehr lakonische Briefe auch nicht davon gesprochen, so erzählte Graf Kurt, der keine Ahnung von dem Verhältnisse der beiden jungen Leute hatte, doch, daß es seinen Erben öfter als ihm lieb sei, in die Residenz zuziehen. In den letzten Wochen freilich hatte sich der Graf in befriedigterer Weise über Leo geäußert. „Der junge Mann studiere nun in J. die Landwirtschaft und scheint es sehr ernst mit seinen Studien zu nehmen“, sagte er.

Doch genug der Abschweifungen: kehren wir wieder in das Administratorhaus zurück, in die Gemächer der heimgekehrten Tochter. Es war um die vierte Nachmittagsstunde und eine saubere, kleine

Dienerin hatte soeben den Kaffee vor den Herrschaften serviert.

„Du bist so schweigsam, mein Kind!“ sagte der Administrator, als sich die Magd entfernte und er wieder allein mit seiner Tochter war. Während seine Hand dann zärtlich über das üppige Haar des jungen Mädchens glitt, setzte er hinzu: „Und ich müßte doch denken, Du hättest mir recht viel zu erzählen.“

Die schwarzen Augen in dem feinen, zarten Gesicht hoben sich gleichgiltig. „Von was denn, lieber Vater?“ sagte Hilda dann, und nur ein wenig lebhafter setzte sie hinzu: „Im Grunde genommen war mein Leben in Berlin entsetzlich monoton. Fräulein v. Gorwening, die Vorsteherin unserer Pension, ist —“

Stettmüller unterbrach sie. „Davon wollte ich eigentlich nichts hören“, meinte er lächelnd. Als aber ihre Augen wieder so gleichgiltig zu ihm aufsaßen, fuhr er rasch, beinahe heftig, fort: „Kind, ich glaube, Du spielst Komödie mit mir, denn fraglos errätst Du doch, auf was ich ziele.“

Hilda lehnte ihre reizende, sylphenhafte Gestalt bequem in die Sophaede zurück und schaute starr auf die kostbare und doch so einfache Spitzengarnierung, die sich um den Saum ihres sommerlichen Kleides zog. Nun zuckte es plötzlich um den kleinen Mund und, wenn auch nur für die Dauer eines Moments, so legte sich dabei doch ein Ausdruck in die jugendlichen Züge, der dem ganzen Gesicht etwas Unheimliches Dämonisches, ließ. Dann aber war Hilda Stettmüller auch schon wieder die Ruhe selbst. Sie lächelte sogar in taubenhafter Sanft-

mut, als sie endlich erwiderte: „Ich verstehe Dich wirklich nicht, Papa!“

Jetzt war es mit der Geduld des Administrators zu Ende. „Hilda, Hilda, verstelle Dich doch nicht Deinem alten Vater gegenüber auf so unverantwortliche Weise! Du solltest nicht wissen, was ich meine? Nicht wissen, wie es mich doch vor allen Dingen darnach verlangen muß, zu erfahren, wie Du zu Deinem Verlobten stehst? — Ich vermute doch, daß Du nur so unvorbereitet für mich Deinen Berliner Aufenthalt abgebrochen, weil Leo von Guntrum endlich den Wunsch hegt, Dich dem Grafen als seine Verlobte vorzustellen. Jedenfalls kommt der junge Herr in der nächsten Zeit auch hierher und —“

Ein eigentümlich zischender Laut entrang sich den Lippen des jungen Mädchens. Jeder Blutstropfen schien aus ihrem Gesicht gewichen. Aber in den schönen Zügen lag wieder dieser dämonische Ausdruck und in den großen nachtschwarzen Augen funkelte es so wild und verzehrend, daß Herr Friedrich Stettmüller fast entsetzt vor seinem eigenen Kinde zurückwich.

Aber Hilda hatte die Kunst gelernt, sich zu beherrschen. Ehe der Vater auch nur dazu kam, ein Wort des Befremdens auszusprechen, lächelte sie schon wieder ihr sanftes Lächeln, und die feine, schmale Hand, an der ein prachtvoller Brillant blühte, auf den Arm Stettmüllers legend, sagte sie in gleichgiltigem Ton: „Sieh Dich keiner Illusion hin, Väterchen, aus der Partie mit Leo von Guntrum wird nichts!“

„Wird nichts?“ stammelte der Administrator und seine Augen öffneten sich weit.

Der Entw...

— J...

welche kom...

sich, ohne...

doch gleich...

dienst auf...

ren Unter...

gangen, if...

landsfreun...

ihnen die...

— F...

Deshalb...

Steinbruc...

gestoßen,...

oft streich...

auch der...

sein. Der...

Lehm. U...

sich noch...

früh ist...

Scheune...

räten nied...

— S...

an den er...

gerichtet...

Professor...

haft entla...

Grund d...

Reichsgr...

einzu stelle...

Geh. Rat...

schides pe...

halten zu...

offene Dr...

gefängnis...

der Aufre...

wieder en...

unmittelb...

Rufschre...

— S...

an der S...

Der Entwurf ist von Emmerich Andrefen, dem Bildhauer der Reichner Porzellan-Manufaktur, ausgeführt. — Zwei Knaben aus Langenleuba-Niederhain, welche kommende Ostern die Schule verlassen, hatten sich, ohne ihren Eltern etwas zu sagen, mit einem Wittschreiben an Se. Maj. den Kaiser gewandt, sie doch gleich nach ihrer Konfirmation in den Militärdienst aufzunehmen. Nachdem dieser Brief zur weiteren Untersuchung durch die behördlichen Hände gegangen, ist auch dem Willen dieser jugendlichen Vaterlandsfreunde entsprochen worden, falls die Eltern ihnen die Einwilligung hierzu geben.

Reichenbach. Bei einem vom Bäckermeister Dehlschlügel am Burgberg neuerdings getriebenen Steinbruch ist man auf ein Stück alten Mauerwerks gestoßen, das in der Richtung von Nordwest nach Südost streicht und etwa 1,25 m stark ist. Es scheint auch der Ansatz zu einer Gewölbmauer vorhanden zu sein. Der zur Mauerung verwendete Mörtel ist reiner Lehm. Ueber den Ursprung dieses Mauerwerkes läßt sich noch nichts Bestimmtes feststellen. — Am 3. Jan. früh ist eine zum Rittergut Neuschönfelds gehörige Scheune mit allen darin aufbewahrt gewesenen Vorräten niedergebrannt.

Berlin, 5. Jan. Infolge einer heute Morgen an den ersten Staatsanwalt gerichteten, im Kriminalgerichtsgedäude eingetroffenen Depesche ist Geh. Rat Professor Geffken heute morgen aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Entlassung erfolgte auf Grund des aus Leipzig ergangenen Beschlusses des Reichsgerichts, wonach das Verfahren gegen Geffken einzustellen ist. Der erste Staatsanwalt teilte dem Geh. Rat Geffken diese günstige Wendung seines Geschickes persönlich mit, und der Letztere trat sofort Anstalten zu seiner Abreise. Um 11 1/2 Uhr trat eine offene Droschke erster Klasse vor dem Untersuchungsgefängnis ein, und diese bestieg, unter sichtbaren Zeichen der Aufregung, Geh. Rat Geffken, um der Freiheit wieder entgegenzueilen. Derselbe begab sich aber nicht unmittelbar nach dem Bahnhofe, sondern gab dem Kutscher eine Privatadresse als Ziel an.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Teiles nachstehenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 31. Dezember: „Lieber Fürst! Das Jahr, welches uns so schwere Heimtuchungen und unersehliche Verluste gebracht hat, geht zu Ende. Mit Freude und Trost zugleich erfüllt mich der Gedanke, daß Sie mir treu zur Seite stehen und mit frischer Kraft in ein neues Jahr eintreten. Von ganzem Herzen stehe ich für Sie Glück und Segen, vor allem andauernde Gesundheit und hoffe zu Gott, daß es mir noch recht lange vergönnt sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken.“

Aus Zerbst schreibt man unterm 3. Januar: Nach einem Berichte in den hiesigen Blättern ist das zwei Stunden südlich von hier gelegene Dorf Steub, das gegen 700 Einwohner zählt, im verfloffenen Jahre vom Schnitter Tod vollständig übergegangen worden. Dieser seltene Zufall, daß in der doch immerhin ziemlich umfangreichen Gemeinde im Laufe eines Jahres überhaupt kein Todesfall zu verzeichnen gewesen, ist seit 200 Jahren nicht dagewesen. Die Geburten beziffern sich in diesem glücklichen Jahre auf 19, und ebensoviele Tausen haben auch stattgefunden. Steub liegt ziemlich hoch, etwa 10 Minuten von der Elbe, der Stadt Allen gegenüber.

Wien, 5. Januar. Das neue „Wiener Tagblatt“ meldet aus Graz: Feldzeugmeister a. D.

Baron Ringelsheim ist irrinnig geworden und wurde in die Privatheilanstalt Feldhof bei Graz gebracht.

Der Dachstuhl des Stefandomes in Wien befindet sich in gefährlichem Zustande, sodaß die große Glocke auf ihrem jetzigen Plage nicht belassen werden darf und die Giebel an den beiden äußeren Langseiten einer durchgreifenden Ausbesserung bedürfen. Der Oberbaurat Frhr. v. Schmidt als Dombaumeister hatte bereits eine Kommission von hervorragenden Fachmännern berufen, damit dieselben ein Urteil über den Zustand der Giebel an den Langseiten des Stefandomes gewinnen. Die Kommission hat über Giebel, Dach und Glocken getrennte und die Gefahr bestätigende Gutachten abgegeben.

In Taylorville ist ein Tierarzt, Henderson, zu 28 Jahren Zuchthaus wegen Tierquälerei verurteilt worden. Henderson hatte während einer Wahlversammlung im Freien 44 den Teilnehmern gehörige angekoppelte Pferde durch Bestreichen mit Schwefelsäure und Crotonöl mißhandelt. Der Verurteilte war geständig. Die Strafe wird in Amerika nicht für zu hart gehalten.

London, 5. Januar. Laut Meldung des „Standard“ aus Shanghai ist die Hungersnot in China im Zunehmen begriffen, in vielen Provinzen herrschen entsetzliche Zustände. — Die Lage in Korea ist noch sehr kritisch.

Madrid, 4. Januar. Bei einer in Esperanza (Provinz Oviedo) stattgehabten Minenexplosion wurden 27 Arbeiter getötet, mehrere verwundet. — Die gestern in Cadix mit dem von Peral konstruierten Submarine-Boot „Peral“ angestellten ersten Versuche ergaben gute Resultate.

Die türkischen Zollbehörden haben nach der „S. B. S.“ den Antrag erhalten, keinerlei mit Etiketten versehene Waren, die entweder in politischer oder sozialer Hinsicht als anstößig angesehen werden können, passieren zu lassen. Hierunter werden in erster Linie Cigarettenpapier, Zündhölzchen, Spielkarten und ähnliche Waren berührt. Gegenüber diesen Artikeln ist die Zensur viel strenger als gegen umfangreichere Waren, da erstere mehr Verbreitung unter der Bevölkerung erlangen. Die Porträts fremder Souveräne, jede Figur in türkischem Kostüm, oder auch nur eine Allegorie, welcher eine politische oder soziale Bedeutung beigelegt werden könnte, genügt, um die Einfuhr solcher Waren zu verhindern.

Ueber die Handelsverhältnisse in Nordchina in der zweiten Hälfte des Jahres 1888 spricht sich der zu Shanghai erscheinende „Chas. N.“ folgendermaßen aus: Das ganze Jahr 1888 ist, wie sich schon jetzt erkennen läßt, für den Handel in China ein ungünstiges gewesen. Die Hoffnung, daß das ungeheure Absatz- resp. Produktionsgebiet die schweren Folgen der Ueberchwemmungen am gelben Fluß und bei Kintschwang in der Mandchurei, der Dürren und Missernten in mehreren der reichsten Provinzen Chinas verteilen und milder fühlbar machen würde, diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt, und Shanghai ist es in erster Linie, welches hierunter zu leiden hat. Nicht nur beherrscht jetzt seit mehreren Monaten schon eine sehr bedauerliche und durch ihre lange Dauer gefährliche Depression den ganzen hiesigen Markt, sondern die Ungunst der Verhältnisse beginnt auch rückwirkend auf in früheren, besseren Monaten abgeschlossene Geschäfte, deren Liefertermine jetzt herangerufen sind, sich geltend zu machen. Immer häufiger werden die Klagen der Kaufleute aller hier vertretenen Nationalitäten über die zunehmende Unzuverlässigkeit der Chinesen. Das Vertrauen, welches die Kaufmannschaft während guter Zeiten in die Chinesen zu setzen berechtigt schien,

hat sich jetzt, wo auch den einheimischen Kaufleuten Verluste drohen, als unangebracht bewiesen. Waren die Chinesen, wie wir an dieser Stelle schon häufig betont haben, von jeher sehr mißtrauisch der ihnen verkauften Ware gegenüber, nahmen sie an den kleinsten Änderungen der Verpackung Anstoß, so erfahren wir jetzt, daß diese unter Umständen ja ganz erklärliche Vorsicht bei entstehender Ungunst und voraussichtlichen Verlusten des chinesischen Bestellers geradezu zu einem System ausgebildet wird. Die Chinesen suchen sich ihren Verpflichtungen zur Abnahme bestellter und schon eingetroffener Waren auf alle mögliche Weise zu entziehen, und entdecken Mängel, wo thatsächlich keine vorhanden sind. Werden sie dann schließlich überzeugt, daß die Lieferung vorwurfsfrei ausgefallen ist, so verweigern sie einfach die Abnahme, oder sie verlangen noch weitere Preisermäßigungen. Der deutsche Kaufmann scheut im allgemeinen, solche Sachen vor das Forum des gemischten Gerichtshofes zu bringen, da es ja leider bekannt ist, daß die dortige Rechtsprechung unseren Begriffen sehr selten entspricht. Andererseits wieder darf der widerpenstige Chinese nicht allzu scharf bedrängt werden, da er es in solchem Falle vorziehen würde, Shanghai zu verlassen. Sehr häufig sieht sich dann der fremde Kaufmann veranlaßt, um seine Geschäftsfreunde in der Heimat vor Schäden zu bewahren, seinen eigenen Gewinn dem Chinesen zu opfern, in der Hoffnung auf zukünftige bessere Zeiten und größeren Gewinn. Immerhin sind aber solche Verhältnisse doch durchaus ungesund.

### Vermischtes.

Windverkäufer. In China giebt es Gaukler, welche den Schiffen den Wind zur Reise verkaufen. Gewöhnlich sitzen dieselben am Strande des Meeres und bieten den Seefahrern ihre Dienste an. Man findet fast immer zwei beisammen. Der eine sitzt mit einem Buche in der Hand, aus welchem er zuweilen etwas her murmelt, zwischen zwei zusammengebundenen Schilfbüschlein; er trägt auf dem Kopfe eine flache oder platte Haube und über den Leib einen platten Rock mit unzähligen Falten. Der andere sitzt zwischen zwei Fischkörben und hat gleichfalls eine glatte Haube auf dem Kopfe; sein Oberkörper ist meistens unbedeckt. Mit der rechten Hand hält er das vordere Ende eines Schlauches, der ihm über die Schulter herabhängt und mit Luft gefüllt ist. Diefem Schlauche läßt er je nach dem Gelde, das man ihm giebt, mehr oder weniger Luft entströmen. Dabei fährt er in der linken Hand einen großen hölzernen Hammer, mit dem er wiederholt auf die Erde schlägt, damit der Geist der Winde, welcher nach dem Volksglauben in der Gestalt eines Mannes mit einem breiten Hüte und einem weiten Rocke auf einem großen Vogel in der Luft schwebt, hernieder kommen möge.

Ein Schmerz- und Trostlied. In einer seiner jüngsten Predigten zitierte Oberhofprediger D. Kögel ein „unserem Kaiserhause entstammendes“ Lied welches unter den Stürmen entstanden ist, die im verfloffenen Jahre über dasselbe dahinbrauchten. Das Lied, ist der Kaiserin Augusta gewidmet und war bis dahin noch nicht über die Wände ihres Palais hinausgelaufen. Dasselbe lautet: „Liebe Mutter, Kaisertröndchen — Ist so hold und schön — Sag, wozu die vielen Thränen, — Die dirinnen stehen? — Hast Du nicht umhergesehen — Auf der Blumen Au? Sieh, in jedem Kelche stehen — Helle Tropfen Thau. — Ja, ich sah's; doch schnell vergehen — Sie im Sonnenglanz; — Aber diese Tropfen stehen — Immer schön und ganz! — Fene blühen frei im süßen,

„Wird nichts!“ wiederholte sie mit lächelnder Ironie und zog die feine Spitzenraube, die ihren Arm umhüllte, tiefer auf die Hand herab. Sie that das so langsam und so bedächtig, als wenn in diesem Augenblicke wirklich alle Gedanken der jungen Dame nur darauf konzentriert seien, daß sich die Fältchen in diesen Spitzenraube auch ja recht symmetrisch aneinander reichten.

„Du machst mich verrückt, Mädchen!“ schrie Stettmüller erregt. „Was soll diese erkünstelte Ruhe? Wenn es wirklich wahr ist, was Du da sagst, Hilda, so mußt Du Dich ja bis in das Innerste Deiner Seele unglücklich fühlen. Zwei Jahre in der Hoffnung gelebt zu haben, einst die Herrin von Bergenhorst zu werden, die reichste, die mächtigste Dame im Umkreise von vielen Meilen und dann —“

Er unterbrach sich. Es flimmerte ihm vor den Augen und die hellen Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

„Wie Du Dich alterierst, Bäterchen“, lachte da aber Hilda. Dann schlang sie ihren Arm um den Hals des Administrators. „Glaubst Du denn“, flüsterte sie, „ich gebe meine Hoffnungen in dieser Beziehung auf? Freilich Leos Gemahlin werde ich nicht — Du sollst bei Gelegenheit erfahren, was uns getrennt; aber dennoch — dennoch — Vater, ich schwöre es Dir — werde ich die Herrin von Bergenhorst.“ Und als der Alte ganz konsterniert, ganz verständnislos in die leuchtenden Augen seiner Tochter sah, setzte sie hinzu: „Wenn der Erbe sich einer geringfügigen Kleinigkeit wegen von mir gewendet und ohne alle Frage bereits wieder den

gierenden Lächerlich bei derjenigen spielt, der er mir zu Liebe den Lauspaß gegeben, warum kann ich mich nicht um — um — den dereinstigen Erblaffer bemühen? Denkst Du denn, Vater, die Welt würde sich wundern, wenn die schöne achtzehnjährige Tochter des Generaladministrators Stettmüller die Gemahlin des sechsundzwanzigjährigen Grafen von Bergenhorst würde?“

„Halt ein, Hilda, halt ein!“ leuchtete der Administrator. Seine beiden Hände griffen nach dem bereits ergrauten Kopf. Dann aber rang es sich mühsam über seine Lippen: „Hilda, Hilda, diese Idee grenzt an Wahnsinn, sie ist die Ausgeburt Deines vielleicht von Schmerz überreizten Hirns. Aber ich verstehe Dich, Mädchen, ich verstehe Dich vollkommen, Du willst Dich an Leo rächen. Aber nimm Dich in Acht, Graf Kurt von Bergenhorst ist kein Mann, der sich von einem Weibe beherrschen läßt. Und wenn er fünfundzwanzig Jahre lang dem Andenken seiner geliebten Gattin Treue gehalten, so wird er sich jetzt, fast am Rande des Grabes schon, nicht in Deinen Reizen fangen lassen. Kind, Kind, es haben Schönerer noch und Bornehmere als Du, darnach getrachtet, die zweite Frau Graf Kurts zu werden, aber er ging ihnen allen unberührt vorbei.“

Vielleicht, weil es im Buche des Schicksals verzeichnet gewesen, daß — daß er noch im Spätsommer seines Lebens das treue Konterfei seiner unvergessenen Vera finden würde, ein Weib, welches, wie Du selbst sagst, auch eine Lubostrow ist, vom Scheitel bis zur Sohle“, spottete Hilda. Dann wurde sie plötzlich sehr ernst und, tief in die Augen des Vaters sehend, sagte sie mit einem Tonfall ihrer

schönen vollen Stimme, aus der die ganze Energie sprach, die die Seele dieses Mädchens belebte: „Vater, ich wollte vor zwei Jahren, ein halbes Kind noch, das Herz des eleganten jungen Erben für mich gewinnen, trotzdem ich wußte, daß er schon, wenn auch ohne Wissen Graf Kurts versprochen, und — ich gewann es. Heute hege ich anderes Wünschen, aber auch dieses Wünschen wird sich realisieren.“

„Hilda, Hilda — gieb Dich nicht solchen Gedanken hin! Du kennst den Grafen nicht.“ „Er ist ein Mann!“ lachte sie spöttisch auf. „Und wenn er auch sechzig Jahre zählt, so ist er doch ein Mann und ich —“ sie schüttelte das üppige Haar, „und ich bin ein junges, schönes, interessantes Weib — das bei alledem auch noch seiner heißgeliebten, verstorbenen Gattin gleicht, wie kaum eine Tochter ihrer Mutter.“

Der Alte hatte sich schwerfällig aus seinem Sessel erhoben; er schüttelte den Kopf: „Man scheint Dich ja in der vornehmen Pension eigentümliche Dinge gelehrt zu haben“, sagte er mürrißch, setzte aber gleich darauf freundlicher hinzu: „Nun, mir soll es recht sein, wenn Du aus Deinem glänzenden Blondhaar, dem Erben der Lubostrows, ein Reiz für den Grafen spinnst. Aber wie gefagt, ich fürchte nur, Du irrst Dich in dem Charakter des alten Herrn. Außerdem — Kind, Graf Kurt, der ja selbst der beste Mensch unter der Sonne ist, macht auch gar strenge Anforderungen an die Frauen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Hellen Sonnenschein, — Doch kein Strahl darf diese Lüften, — Müßen stets verborgen sein. — Stets verborgen, liebe Mutter? — Nimm' die Blume mit! — Will sie leis nach Hause tragen, — Sorgsam, Schritt für Schritt. — Was Du mir dabei gelehret — Will ich denken spät und früh: — „Kronen schützen nicht vor Thränen — Aber sie verbergen sie!“ D. Kögel nannte die Dichterin nicht, aber jeder erkennt die Fürstliche Tochter, welche der Kaiserlichen Mutter dies Schmerz- und Trostlied sang.

\* Schütz den Kettenhunden. Von einem ihrer Leser erhalten die „Müsch. R. N.“ folgendes Eingekleidet, welchem wir zum Wohle der treuen Beschützer von Haus und Hof die weiteste Verbreitung wünschen. Der Winter naht mit Riesenschritten, wir Menschen richten unsere Wohnungen behaglich ein, Vieh und Pferde erhalten eine sorgfältigere Stallpflege — nur unser treuester Begleiter und Freund, der Hund, wird leider oft vergessen. Ich spreche hier nicht von den verweichlichten Stubenhündchen, sondern vorzugsweise von den unglücklichen Geschöpfen, welche jahrein jahraus an der Kette liegen und nichts weiter als eine offene Hütte mit schlechter Unterlage haben. Was haben wir zu thun, um solchen bedauernswerten Vier-

füßlern ihr herbes Los zu erleichtern? Zunächst unterwerfe man die Hütte einer sorgfältigen Revision und verstopfe sämtliche Ritze, sodas Wind und Regen nicht eindringen können. Dann gebe man reichlich Heu und Stroh hinein, damit der Körper weich und warm liege. Diese Unterlage muß mindestens alle 5 Tage erneuert werden, denn Schmutz und Ungeziefer sammeln sich darin. Ueber den Eingang der Hütte nagele man ein Stück Decke oder Segeltuch so, das es bis zur Erde herabhängt und der eisige Wind nicht hineinbläst. Ueberhaupt suche man die armen Tiere möglichst gegen die große Kälte zu schützen und gebe ihnen wenigstens einmal täglich warmes zu trinken.

### Kirchliche Nachrichten.

**Zu der Kirche zu Callenberg.**

**Dom. I. p. Epiph., 13. Januar.** Vorm. 9 Uhr **Beichte** für **Lichtenstein-Hohndorf** mit vorheriger Anmeldung bei beiden Pfarren. Geistlichen: Herr Oberpf. **R a u m a n n**. Vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr Past. Köllner. Danach **Kommunion**. Nachm. 2 Uhr **Katechismus**.

**Unterredung:** Herr Pastor Köllner. Abends 6 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr Dial. Riedel. **Missionsstunde, Montag, 14. Januar.** Abends 8 Uhr in der Schulpfelle: Herr Dial. Riedel.

Luf. 240. Das Kind wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei ihm.

### Familiennachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Anna Richter in Juidau l. S. mit Oranand, theol. Johannes Urban s. St. in Neuwied a. Rh. — Fräulein Hulda Kostroh in Jöbstadt l. S. mit Fräulein Ludwig Gormann in Kaiserlautern l. Rheinpfalz. — Fräulein Johanna Dix mit Fräulein Bankvorsteher Paul Schumann in Jüttau.

**Getraut:** Fräulein Paul Wegner mit Fräulein Ida Fuchs in Aue l. Grageb. — Fräulein Bruno Joh. Stenzel mit Fräulein Christine Rath. Simech in Mügeln bei Pirna.

**Geftorben:** Fräulein Maria Grubard in Weimar. — Fräulein P. emor, Ferdinand Wilhelm Bach in Wessa. — Fräulein Arth. Conrad in Waldenburg l. S. ein W.

Norwegische 4 pSt. Staats-Anleihe von 1880. Die nächste Ziehung findet Mitte Januar statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

## Brauverein zu Lichtenstein.

Nach der in letzter am 18. Dezember 1888 abgehaltenen Generalversammlung obigen Vereins erfolgten Neu- resp. Wiederwahl der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder, sowie Konstituierung des Vorstandes nach § 16 des Vereinsstatuts fungieren für laufendes Jahr:

### A. als Vorstandsmitglieder:

1. der unterzeichnete Vorsitzende,
2. Herr Otto Friedrich Härtel (stellvert. Vorf.),
3. „ Stadtrat Volkmar Goldig,
4. „ Wilhelm Beyerlein,
5. „ Gustav Conrad Härtel,
6. „ Johann Gottfried Kupfer,
7. „ August Bernstein.

### B. als Stellvertreter:

1. Herr Stadtrat Bauch,
2. „ Gustav Dettel,
3. „ Carl Heinrich Morgner.

Vorsitzendes wird nach § 17 schon genannten Statuts hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Lichtenstein, den 5. Januar 1889.

Carl Heinrich Härtel.

→ Gaskraftbetrieb. ←

**Die Buchdruckerei**  
von  
**CARL MATTHES**  
in  
Lichtenstein

empfehl ich zur Anfertigung aller Arten Buchdruckarbeiten in Schwarz und Bunt.

\* Schnellpressendruck. \*

## Aufruf an Stadt und Land!

Im Laufe dieses Jahres vollenden sich 8 Jahrhunderte, seit das Haus Wettin über die Mark Meissen, das Stammland des Königreichs Sachsen, herrscht.

Die ruhmreiche Geschichte unseres erlauchten Königshauses, der blühende Stand unseres Landes, den wir vor allem der landesväterlichen Fürsorge der Regenten aus dem Hause Wettin zu danken haben, das innige Verhältnis zwischen Sr. Majestät dem König und seinem, zu ihm in unbegrenzter Liebe und Verehrung aufschauenden Volke, drängen zur allgemeinen Feier eines so seltenen Jubelfestes. Eine aus allen Kreisen des Landes zahlreich besuchte Versammlung hat die Unterzeichneten mit der Anregung eines allgemeinen Landes-, Dank- und Jubel-Festes beauftragt. Demzufolge ersuchen wir hiermit alle getreuen Sachsen, mit uns dafür zu wirken, das Fest im ganzen Lande gefeiert wird.

Der Tag, an welchem nach der im Monat Mai zu verhoffenden Vollendung des König-Johann-Denkmal in Dresden anschließend an dessen feierliche Enthüllung die Jubelfeier im Lande in Aussicht zu nehmen ist, wird bekannt gegeben werden, sobald die allerhöchste Entschliessung über die Denkmal-enthüllung erfolgt sein wird. Unerwartet dessen aber möchten sich in den Gemeinden des Landes Ausschüsse bilden, um aller Orten Veranstaltungen zur Kundgebung treuer Anhänglichkeit an das Haus Wettin bei dem bevorstehenden Feste zu treffen.

Wir sind gern bereit, mit diesen Ausschüssen über besondere Wünsche in Verbindung zu treten und bitten, solche unter der Adresse des mitunterzeichneten Oberbürgermeisters Dr. Stübel in Dresden an uns gelangen zu lassen.

Dresden, am 2. Januar 1889.

Birkl. Geheimrat von Lehmann auf Stauchitz; Geheimrat Dr. Haberkorn, Jüttau; Oberbürgermeister Dr. Stübel, Dresden; Bürgermeister Ventler, Freiberg; Kammerherr Freiherr von Burgk auf Burgk; Oberbürgermeister Dr. Georgi, Leipzig; Geheimrat Kommerzienrat Jordan, Dresden; Oberlandesgerichtspräsident Klemm, Dresden; Graf von Könneritz auf Lossa; Bürgermeister Schiffner, Meissen.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

## ff. Dresdner Fastenbretzel, sowie Mohn- und Kümmelbretzel, ff. Schaumbretzel

empfehl ich von heute an täglich frisch  
Lichtenstein. **Albin Ehrlich**, Zwifauerstr.  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

**HOCOLADE VON**  
M. L. 25 anwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen

**GEBRÜDER STOLLWERCK**

**CAO**  
1/2 K. Dose 3 M.  
1/2 K. gut für 100 Tassen

Dampftriebwerk 550 Pferdskraft  
32 Gold. silb. etc. Medaillen  
26 Kais. Königl. etc. Hofdiplome  
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

**Weinhaus**  
mit 8 Scheffel Feld und Wiesen ist veränderungshalber zu verkaufen. Ed. Tietzschold, Bernsdorf.

**Strumpfwaren**  
in Posten und Partien in jeder Wochart werden stets gekauft No. 320 b.  
Ausz. Johannisstr. Nr. 7 l., Chemnitz.

**Wer eine Mark**  
in Briefmarken einsetzt, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten **Schwäbischen Feingartens** mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Text, Gedichten, Märchen etc. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.  
Vortätig sind Bände 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.  
**Vorchert und Schmidt** in Kaufbeuren.

**2 Tischlergehilfen**  
werden gesucht bei Tischlerstr. **Emil Schettler**, Hohndorf b. Lichtenstein.  
**Wafulatur** ist zu haben in der Exped. ds. Bl.

**Kriegerverein.**  
Stillgestanden!  
Mittwoch, den 9. Jan. a. c., abends 8 Uhr

**Generalversammlung**  
bei Kamerad **Landmann**.  
Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen bittet um vollzähliges Erscheinen der Kameraden d. V.

**Kaufm. Verein.**  
Heute Dienstag **Vereinsabend**.  
Wichtige Besprechungen. Das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Fleischerinnung L. G.**  
Zeichen- und Begräbnisfasse fällig!

Gicht u. Rheumatismus Leidenden ist hiermit der **Chin-Extrakt** mit „Kaiser“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

**Begräbnis-Anzeige.**  
Die Beerdigung meiner lieben Frau erfolgt heute **Dienstag nachmittag 3 Uhr** von meiner Behausung aus. Callenberg. Der trauernde Gatte **Hermann Müller.**

Wie im Blattes...  
Sächsisch...  
goldnen...  
in Kong...  
hiesige...  
nahme...  
tungen...  
des gut...  
einen...  
terstü...  
vereine...  
mungen...  
sich eine...  
Steuer...  
zahlt jed...  
Gemeind...  
dem Lan...  
in bestin...  
die Hun...  
beglaub...  
Steuer...  
lands is...  
gefeht...  
frei), eb...  
hunde...  
nahme...  
und För...  
eine off...  
Hund...  
Schäfer...  
beabsich...  
5 Mt...  
Hunde...  
Besitzer...  
werden...  
Glieder...  
Bett at...  
Solche...  
fingerte...  
zahlt für...  
12 Mt...  
3 Mt...  
weist)...  
5 Mart...  
stadt...  
In Neu...  
steuer...  
5 Mt...  
hunde...  
Mt. C...  
andere...  
Hambu...  
Johann...  
Nitterte...  
unter...  
herrn...  
äußerst...  
sten...  
sich die...  
zählt...  
eingeric...  
eigenen...  
sowie...  
thätig